

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- verfendung:	
Monatlich . . .	55	Monatlich . . .	1.60
Vierteljährig . . .	1.50	Vierteljährig . . .	3.20
Halbjährig . . .	3.—	Halbjährig . . .	6.46
Jahresjährig . . .	6.—	Jahresjährig . . .	12.92

sonnt Zuzahlung
Einzeln Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Ser-
vengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Katusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: R. Woffe in Wien, und allen
bedeutenden Städten d. Continent. Bei Wien
reich in Graz, A. Doppel und Rottel & Comp.
in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in
Laibach.

Zur Grundsteuer-Regulirung.

Bekanntlich hat der steiermärkische Landtag in der Sitzung vom 7. Juli d. J. einhellig seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß schon die Tarification des stabilen Katasters für Steiermark in den einzelnen Culturen und Landestheilen zu hoch gegriffen war und eine Ueberbürdung der Grundsteuerträger herbeiführte, weiters, daß die dermalige Tarification und Einschätzung zum Zwecke der Grundsteuerregulirung noch viel weniger den Anforderungen eines absolut und relativ richtigen Steuermaßstabes entspricht, und daß dieselbe daher zu einer für das Land unerschwinglichen Steuererhöhung und gegenüber den andern Ländern zu einer ungerechten Ueberbürdung führen wird, welche die Steuerfähigkeit, namentlich des Bauernstandes, des Weingarten- und Waldbesizers untergraben und in ihren Rückwirkungen einerseits auf die Bedeckung der Staats- und Communalbedürfnisse andererseits auf die Erhaltung der Existenzbedingungen der Bevölkerung einen verhängnisvollen Einfluß nehmen muß.

Der Landtag hat daher den Landesauschuß beauftragt, diese seine Ueberzeugung, sowie sein darauf begründetes Begehren nach Abhilfe zur Kenntniß der Regierung zu bringen und dem k. k. Finanzministerium, sowie der Grundsteuer-Centralcommission in einer eingehenden Denkschrift die Gründe für eine den gerechten Erwartungen des Landes entsprechende Revision und Nichtigstellung des steiermärkischen Tarifs unter Betonung der bedrohlichen Consequenzen desselben eindringlich auseinander zu setzen.

Diesem Auftrage ist der steiermärkische Landesauschuß nun nachgekommen; die Denkschrift wurde auch schon dem Finanzministerium wie der Grundsteuer-Regulirungs-Central-Commission zur geneigten Würdigung unterbreitet. Diese Denkschrift weist ziffermäßig in erschöpfender Genauigkeit nach, daß 1. die Feststellung des Reinertrages von Grund und Boden in Steiermark schon nach dem stabilen Kataster in einzelnen Culturen und Landestheilen zu hoch gegriffen wurde; 2. daß die Ab- und Einschätzung des Bodens nach dem Gesetze vom 24. Mai 1869 noch weniger als die des stabilen Katasters der Anforderung, einen absolut und relativ richtigen Steuermaßstab abzugeben, entspricht, und daß 3. diese Ab- und Einschätzung daher nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen nothwendig zu einer Steuerüberbürdung führen müßte.

Politische Rundschau.

Gilli, 30. October.

Die gegenwärtige Delegations-Session wird wohl für die Verfassungspartei eine recht traurige Denkwürdigkeit bleiben. Eine Herabminderung des Kriegs-Budgets steht nicht zu erwarten. Selbst jene Abgeordneten, welche als Vertreter der Sparfamkeit's Tradition gelten, opfern dem Gözen der „Regierungsfähigkeit“.

In der ungarischen Delegation hat die verpönte deutsche Sprache eine Stätte gefunden! Allerdings fügten sich die Herren nur widerwillig der Nothwendigkeit, deutsch über die auswärtige Politik zu verhandeln. Anfangs brachten die Delegirten ihre Fragen in ungarischer Sprache vor. Baron Haymerle verstand kein Wort davon und

der neben ihm sitzende Sectionschef Kallay mußte dem Minister die Uebersetzung der Fragen ins Ohr flüstern. Diese eigenartigen Scenen wiederholten sich einige Male, bis Graf Szecheny auf einen rettenden Gedanken verfiel. Er richtete seine Frage in deutscher Sprache an den Minister und dieser verstand ihn nun merkwürdiger Weise sogleich. Die anderen Delegirten folgten dem guten Beispiele und die Discussion gerieth sofort in Fluß.

Die vom constitutionellen Verein zu Laibach einberufene Versammlung der Verfassungspartei, war trotz des Umstandes, daß die nationalen Blätter jenen Staatsbeamten, welche daran theilnehmen sollten, mit der Denunciation drohten, so gut besucht, wie schon viele Jahre nicht mehr. Dr. Schaffer besprach zuerst in längerer Rede die Stellung der Verfassungspartei zu dem bevorstehenden deutsch-liberalen Parteitage in Wien. Sodann empfahl er die Annahme einer Resolution, die darin gipfelte, daß der Constitutionelle Verein im Namen der Verfassungspartei Krains den deutsch-liberalen Parteitag als die Versammlung des wahren Oesterreicherthums auf das freudigste begrüße, weil derselbe erstens die beste Gelegenheit zur vollen Einigung und festen Organisation der Partei des ganzen Reiches behufs Entwicklung einer gedeihlichen Thätigkeit, zur Erstarkung der Verfassung, Förderung der Bildung und des Fortschrittes und Erstarkung des Reiches biete, und zweitens die Verfassungspartei welche einzig und allein die Kraft und Einigung in sich besitzt Oesterreich zu leiten, in den Stand setze, einhellig ihre Opposition gegen das gegenwärtige Regierungssystem zu documentiren und dessen Bahnen zu beleuchten. Diese Resolution fand unter anhalten-

Feuilleton.

Die Gouvernante.

Roman von S. Melnec.

(31. Fortsetzung.)

Da fiel ein Stern „aus seiner funkelnden Höhe“, als wollte er den Mondenstrahlen folgen und die Erde berühren. Ihm folgten zahllose andere, leuchtende Meteore, so plötzlich, wie sie sichtbar geworden, so schnell dem Auge entschwindend, als wären sie „knisternd zerstoßen.“

Bianca's Gedanken wanderten zurück zu dem, was am Nachmittage zwischen ihr und Lord Rutland gesprochen worden . . . war das Gefühl beseligenden Glückes, das sie erfüllte, auch nur flüchtig vergehend, wie das Licht der Sterne schuppen dort oben? Sie zuckte leicht zusammen, als ein Schatten zwischen sie und das Mondlicht fiel . . . Lord Rutland's Schatten. Er kam vom Portal zurück; er hatte Mrs. Willington selbst das Geleit zum Wagen gegeben. Als er neben Bianca stehen blieb, wollte sie sich in den Salon zurückziehen, aber er bat sie, zu bleiben.

— Verzeihen Sie mir, sagte er, daß ich Sie vorhin so kurz zurückwies, als Sie Mrs. Willington ihre Hilfe anboten. Erstlich war sie nicht ohnmächtig, sondern spielte nur die letzte

Scene ihrer kläglichen Rolle, und dann . . . ich wollte nicht, daß Ihre Hand die Heuchlerin berühre, sie verdiente keine Hilfeleistung von Ihnen. Die Veranlassung zu dieser „Ohnmacht“ war mein Verbot: Forest Castle, je wieder zu betreten. Ich mußte diese Giftpflanze ausröten, ehe ich gehe, damit ihr Hauch in meiner Abwesenheit nicht Verderben um sich her verbreite. Sie sehen mich groß und fragend an, weil Sie nicht begreifen, was mich gerade heute dazu bewogen haben kann, zu thun, was ich längst hätte thun sollen?

Bianca schüttelte den Kopf.

— Sie wissen, daß ich Mrs. Willington nicht liebe, Lord Rutland, aber was Sie bewegen haben kann, dieselbe für immer aus Ihrem Hause zu verbannen, begreife ich allerdings nicht, wenn ich auch überzeugt bin, daß Sie solchen Schritt nicht ohne triftige Gründe thun.

— Miß Orlandi, sagte er nach kurzer Pause, es drängt mich, wider meinen Willen Ihnen eine häßliche Geschichte zu erzählen, deren trauriger Held . . . ich selbst bin. Unterbrechen Sie mich nicht, bitte! Ich weiß, es ist ungewöhnlich, daß ein Mann in meinem Alter einer jungen Dame unaufgefordert seine Lebensgeschichte erzählt . . . was wir heute Nachmittag mit einander gesprochen, war auch ungewöhnlich, wenn wir berücksichtigen, daß wir uns kaum zwei Mo-

nate kennen und in diesem Zeitraum wohl nicht mehr als drei Mal unsere Gedanken ausgetauscht; sondern uns schroff und feindlich gegenüber gestanden haben. . . . Allein wir gehören wohl auch Beide nicht zu den gewöhnlichen Alltagsmenschen, und somit ist es erklärt und gerechtfertigt, wenn wir so handeln, so sprechen, wie der Augenblick es fügt, wozu unser Herz uns drängt, ohne viel zu fragen und zu säumen, weil es bei anderen Menschen, unter anderen Verhältnissen ungreiflich, vielleicht gar unpassend wäre. Das sind Dinge, über welche wir uns keine Rechenschaft zu geben wissen, die zu den ewig unerschütterten Geheimnissen der menschlichen Natur gehören. Ich habe mich nie überwinden können, gegen meine Schwester oder irgend einen Freund über mein Verhältniß zu Mrs. Willington zu sprechen. Alles, was sie darüber wissen, oder zu wissen glauben, ist Vermuthung, nichts weiter. Sie aber sollen erfahren, wer und was mich zu dem finstern, mißtrauenden Mann gemacht, den Sie mit so hebrer Wahrheit, mit Ihrem einfachen, edlen Wesen von jahrelangem Leid geheilt; ich bin es Ihnen schuldig nach dem, was heute zwischen uns gesprochen worden . . . Sie kennen, die kleine Kirche, welche drüben, hinter dem Parke, am Eingange des Dorfes liegt. Dort habe ich Mary Donne zum ersten Mal gesehen, als ihr Vater die Stelle des Predigers, nach dem

dem Beifalle einhellige Annahme. Der Obmann des Constitutionellen Vereines Dr. v. Schrey sprach nun zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung (Deutscher Schulverein) und auf seinen Antrag wurden folgende Resolutionen angenommen: 1. Der Constitutionelle Verein begrüßt den deutschen Schulverein mit großer Befriedigung und empfiehlt ihn der ausgiebigsten Unterstützung der Parteigenossen. 2. Der Constitutionelle Verein werde beauftragt, aus seinem Ausschusse ein Comité zu bilden und dieses mit der Förderung der Interessen des deutschen Schulvereines zu betrauen. Auf Antrag des Ausschussmitgliedes Leskovic trat der Constitutionelle Verein nun mit einem Gründungsbeitrag von 20 fl. dem deutschen Schulvereine bei.

Wie aus Laibach telegraphirt wird, hat der slovenisch-politische Verein „Edinost“ für den 2. November eine große Versammlung nach Sessana einberufen, in welcher ein Memorandum an das Ministerium, enthaltend die Bedürfnisse und Forderungen der slovenischen Nation im Küstenlande beschlossen werden soll.

Die Thronrede mit welcher der preussische Landtag am 28. d. eröffnet wurde, spricht zunächst den Dank des Königs für die Beweise der Loyalität bei dem erhebenden Kölner Domfeste aus; der Voranschlag pro 1881 verheißt einen Ueberschuß der 14 Millionen Mark aus Preußens Antheil an den Reichssteuern zu einem Steuererlasse disponibel mache. Der Uebergang der Privatbahnen an den Staat zeige für die Finanzen, wie für den Verkehr einen fruchtbringenden Erfolg. Die in der letzten Session unerledigt gebliebenen Vorlagen über die Verwaltungs-Organisation und die Ergänzung der Kreis- und Provinzialordnung werden wieder vorgelegt werden. Auch wird eine Erhöhung der Pension der Elementarlehrers-Witwen beantragt werden und schließlich der Landtag aufgefordert, seinerseits an der Durchführung der Wirtschaftsreformen des ganzen Reiches mitzuwirken.

Aus Cetinje erhält die „Deutsche Ztg.“ eine Depesche, der zu Folge Riza Pascha seine Truppen neuerdings gegen Montenegro rallirte. Ja, der Pascha soll sogar auf das Gerücht von einem Anmarsche des Petrovic Befehle an die Liga wegen Vorkehrungen zum Widerstande ertheilt haben. Trozdem ist man nicht bloß in Wiener diplomatischen Kreisen überzeugt, daß Dulcigno binnen Kurzem an Montenegro übergeben werden dürfte.

Das Ministerium Gladstone hat entschieden Mißgeschick. Vom Cap kommt die Nachricht, daß die Eingeborenen von Natal in der Nähe von Pieter Mariburg mehrere Europäer ermordet, Telegraphenstationen zerstört und sonstige Gräueltaten verübt haben. Es werden schleunigst Truppen sendungen aus England gefordert, um den Aufstand bei Zeiten unterdrücken zu können.

Tode seines Vorgängers, erhalten. Sie kniete vor ihrem Stuhl und blickte plötzlich, mitten im Gebet, mit ihren blauen Augen zu mir auf. Sie war schön, sehr schön. . . das muß ich selbst heute noch ihr zugestehen. Ich hatte nie zuvor Liebe für eine Fremde empfunden; meine Schwester hatte mir schon oft scherzend prophezeit: ich würde ein langweiliger Junggeselle werden. . . dieser blonde Engelskopf jedoch behörte mich mit seinen falschen, frommen, demuthsvollen Augen. Ich liebte sie mit der ganzen, stürmischen Leidenschaft einer ersten Liebe, und hatte volle Ursache zu glauben, ich werde wiedergeliebt. Meine Schwester, trotzdem sie viel älter war als Miß Donne, schloß innige Freundschaft mit ihr, wie auch mit Miß Donne's Erzieherin, die bei ihrer ehemaligen Schülerin die Stelle einer Gesellschaftsdame vertrat, da dieselbe mutterlos war. Wir führten ein heiteres glückliches Leben; mein Herz war so voll Sonnenschein, daß mir nie der Gedanke: es könnte plötzlich Nacht werden, kam. Jeder aus unserem Kreise wußte wahrscheinlich, daß wir uns lebhaft zu einander hingezogen fühlten, allein Niemand wußte, daß ich Mary bereits meine Liebe gestanden und von ihr das Geständniß „inniger Gegenliebe“, das Versprechen „ewiger Treue“ erhalten hatte. Wir verriethen es nicht, weil das Geheimniß uns so süß erschien. . . mir wenigstens. . . aber die Gouvernante

Aleine Chronik.

Cilli, 30. October.

(Kronprinz Rudolf als Bräutigam.) Seit dem Tage, an welchem sich Kronprinz Rudolf mit Prinzessin Stephanie officiell verlobte, geht regelmäßig jeden Tag vom Hofgarten in Schönbrunn ein frisches Bouquet an die hohe Braut nach dem jeweiligen Aufenthaltsorte derselben ab. Der kaiserliche Prinz folgt darin einer altherkömmlichen Sitte, nach welcher der Bräutigam vom Tage der Verlobung an bis zum Tage der Vermählung der Braut einen frischen Blumenstrauß überreichen läßt.

(Von der Sparcasse.) Herr Carl Traun, welcher seit einer Reihe von Jahren dem Directorium der hiesigen Sparcasse und der Gasanstalt angehört hat gestern seine Ehrenstellen niedergelegt. Wir bedauern diesen Entschluß aufrichtig, denn die Sparcasse sowie die Gasanstalt verliert dadurch eine Kraft, die die entsprechenden Interessen in der selbstlosesten und uneigennützigsten Weise hochhielt. Wir sind überzeugt, daß die Bürger unserer Stadt, die das Wirken Traun's kennen, ihm ihre dankbare Anerkennung zollen. Wir behalten uns vor über das Gebahren in der Sparcasse während der letzten Jahre gelegentlich zu berichten.

(Deutsche Kirche.) Die für die hiesige deutsche Kirche bestimmten vier Glocken sind im Guffe vollkommen gelungen ausgefallen und es ist gar kein Zweifel, daß der beabsichtigte B moll Accord in vorzüglicher Reinheit ertönen wird. Glockengießer Samassa verfrachtet diese Glocken auf der Reichsstraße von Laibach nach Cilli und treffen dieselben Samstag den 20. November in den ersten Nachmittagsstunden hier ein. Den darauffolgenden Sonntag findet dann die Glockenweihe in feierlichster Weise statt. Es wäre im hohen Grade erwünscht, wenn der hiesige Männergesang- und der Musikverein sich an diesem Feste theiligen würden. Es dürfte nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß die größte der vier Glocken 47 Wiener Zentner wiegt, während die große Glocke an der Stadtpfarrkirche nur 32 Z. schwer ist.

(Die Volkszählung am 31. December 1880.) Unter diesem Titel ist zu Wien eine Broschüre von Max Hubensz, Mitredacteur des „N. Wiener Tagblatt“, im Selbstverlage des Verfassers erschienen. Diese Broschüre gibt Erläuterungen über den Zweck und das Wesen der Volkszählung, über die Durchführung der Volkszählung, sowie über die Beantwortung der Fragebogen. Wie der Verfasser in seiner Vorrede bemerkt, ist der Zweck der Flugschrift, die Angehörigen deutscher Nationalität auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Volkszählung aufmerksam zu machen und den Einzelnen aufzuklären, wie er sich der richtigen Feststellung

seiner Nationalität und Sprache versichern kann. Der deutsche Volkstamm in Oesterreich ist in mehreren Kronländern nicht allein festhaft, in Böhmen, Mähren, Steiermark, Kärnten und Krain theilt er das Land mit anderen Nationalitäten. Das Gesetz, speciell die Bestimmungen für die Durchführung der Volkszählung sichern dem Einzelnen die richtige Feststellung seiner Nationalität und Sprache. Für die Deutschen ergibt sich die Pflicht, von diesem ihnen gesetzlich eingeräumten Rechte vollen Gebrauch zu machen und überall der Wahrheit gemäß dafür einzutreten. Dies ist namentlich in Bezirken mit Bevölkerungen gemischter Nationalität wichtig und verdient sowohl in Städten und Ortschaften, wo die Zählung durch Anzeigezettel, als auf dem flachen Lande, wo die Zählung mittelst Aufnahmebogen erfolgt, berücksichtigt zu werden. — Indem wir die Lectüre dieser Broschüre, welche um den Preis von 15 Kreuzern in der Reichsbibliothek von Johann Rakusch in Cilli zu beziehen ist bestens empfehlen, bemerken wir noch, daß der Gemeinderath von Wien, (laut Beschluß vom 21. September d. J.) zehntausend Exemplare dieser Broschüre angekauft und zur Vertheilung in die Häuser der Stadt Wien bestimmt hat.

(Neue Telegraphenstation.) Die Telegraphenstation Trijait-Boode ist dem allgemeinen Verkehr übergeben worden.

(Sima'sches Wehr.) Nachdem die Entscheidung der Bezirkshauptmannschaft, betreffs der Ablösung des Sima'schen Wehrs, in Folge der dagegen eingebrachten Recurse seitens der h. Statthalterei aufgehoben wurde, so hat die k. k. Bezirkshauptmannschaft mit Rücksicht auf den Umstand als anlässlich der Commissionirung dieses Mählwehrs von den Interessenten anerkannt wurde, daß Schließöffnungen des fraglichen Wehrobjectes sowohl wegen ihres unzureichenden Querschnittes als auch wegen deren zu hohen Polsterlage den ungehinderten Abfluß der Hochwässer im Wogelina-bache beeinträchtigen, sohin der Bestand des Wehrs in seiner gegenwärtigen Construction als eine wesentliche Mitursache an den seit Jahren wiederholt vorkommenden Ueberschwemmungen anzusehen ist, da ferner auch nicht widersprochen werden kann, daß durch die gänzliche Beseitigung dieses Wehrs sämtlichen Interessenten ein wesentlicher Vortheil zufließe, indem ihre Werthobjecte in Zukunft vor Ueberschwemmung geschützt blieben, — die commissionelle Verhandlung wegen Ablösung des Wehrs im Wege des Uebereinkommens für den 10. Nov. d. J. anberaumt. — Sonderbar will es uns erscheinen, daß, wie aus den ganzen Verhandlungen hervorgeht, sämtliche Interessenten zugaben, daß durch das Wehr ihnen Schaden zugefügt werde, daher auf die Beseitigung desselben dringen. Nun aber die Beseitigung angebant war und die Inter-

Fortsetzung im Einlageblatt.

hatte bald entdeckt, weshalb ich so häufig nach der Vicarei geritten kam. Das Schicksal wollte, daß sie mich, ohne daß ich damals eine Ahnung davon hatte, mit ihrer Zuneigung beehrte, die wohl weniger mir, als meinem Reichthum galt, aber doch viel dazu beitrug, die Katastrophe vor unserer öffentlichen Verlobung herbeizuführen, welche vielleicht ohnedem erst nach derselben über dieses vermeintliche Glück hereingebrochen wäre. Dieses Mädchen, dessen Falschheit ich instinctmäßig erkannte und sie deshalb gern mied, drängte sich in meine Gegenwart so viel sie konnte, ganz in ärtlicher Weise wie Mrs. Willington, mit heuchlerischer Sanftmuth Giftamen austreuend. Sie deutete mir verschiedentlich an, daß „ihre Mary“ ihr viel Kummer bereite, indem sie eine Zuneigung zu Capitän Willington gefaßt zu haben scheine, und doch durchaus leugne, in irgend welchem Verkehr mit ihm zu stehen. Sie hoffte uns zu entweien und möglicherweise, zum Dank für ihre „freundschaftliche Wachsamkeit“, Mary's Stelle einzunehmen. Ich wandte der Lügnerin. . . wie ich glaubte. . . den Rücken, ohne in meinem Herzen auch nur den leisesten Zweifel an meiner sanften, liebevollen Braut, noch an Capitän Willington auftauchen zu lassen, denn er war mein Freund und wußte so gut wie die Anderen wissen, daß wir uns bereits sehr nahe standen. . . ich war zu glücklich, um zu zweifeln. Doch

nun zum Schluß, daß ich Sie nicht ermüde! . . . Es war an Bessie's Geburtstag. Eine große Gesellschaft half ihn feiern; er wurde festlicher denn je begangen, da es der letzte sein sollte, den sie in Forest Castle als Bessie Rutland verlebte. Am Abend waren Park und Garten illuminirt, und nach dem Diner zerstreuten sich die Gäste darin, wie heute, nur zahlreicher. Es war ein Abend wie dieser; ich hatte Mary noch wenig allein gesprochen, und suchte sie, ohne sie zu finden. Ich beachtete nicht, daß Capitän Willington ebenfalls verschwunden war. . . mich trieb nur meine Sehnsucht zu ihr. Endlich, als ich mich einer mit rothen Lampions erhellten Grotte, am Ausgang der shrubbery, näherte, hörte ich ihre Stimme lachend und schmeichelnd aus derselben zu mir dringen. . . rasch schritt ich vorwärts und erblickte sie. . . in Capitän Willington's Armen. . . Ich stand einen Moment wie betäubt, ohne von ihnen bemerkt zu werden, weil ich im Dunkeln war, und sie nur an sich denken schienen. Ich hörte, wie die Ehrlose meinem Freunde versicherte, daß sie nur ihn liebe, ihn, den schönen, lebenswürdigen Mann! Wie sie meiner Häßlichkeit spottete und ihm klagte, daß sie nur aus „Bermunftgründen“ mir ihre Hand reichen werde, denn sie sei arm und müsse eine vortheilhafte Heirat schließen. Capitän Willington fand das sehr überflüssig und

effekten merkten, daß dieselbe nur auf ihre Kosten erfolgen könne, von Keinem mehr ein Schaden zugestanden werden will. Nur die Stadtgemeinde Cilli, welche an der Auflassung des Wehrs am geringsten interessirt ist, trug nicht die geringsten Bedenken dem auf sie entfallenden Ablösungsbetrage beizustimmen. Die traurigen Konsequenzen der Verzögerung und Unentschlossenheit der theilhaftigen Parteien treffen leider in der empfindlichsten Weise den Eigenthümer.

(Plötzlicher Todesfall.) Heute Abend 6 Uhr stürzte der vierzehn Jahre alte Raimund Druschowitz, Schüler der vierten Gymnasialklasse, in der Herrengasse bewußtlos zusammen und starb nach wenigen Augenblicken. Ein Schlaganfall machte seinem Leben ein Ende.

(Gewitter im October.) Aus Rann wird geschrieben: Am 23. d. Mts., Nachts, durchzog ein heftiges Gewitter die Bezirke Rann und Lichtenwald. Ein Blitzstrahl schlug in das Wirtschaftsgebäude des Johann Kovacic in Slogobrod und zündete. Dabei verbrannte das Gebäude sammt allen Futtervorräthen. Desgleichen fuhr der Blitz in die Dreschtenne des Martin Pozun in Komoreuc und verbrannte ebenfalls dieselbe sammt allen Vorräthen.

(Mraubmord.) Der Grundbesitzer und Getreidehändler Martin Druschovec in Hl. Dreifaltigkeit fuhr am 26. October Morgens nach seinem Weingarten zu St. Jakob. Auf der Heimkehr — gegen 8 Uhr Abends — wurde er kaum eine Viertelstunde vor seinem Wohnhaus entfernt, überfallen, ermordet und seiner nicht geringen Baarschaft beraubt. Druschovec muß sich vertheidigt haben, denn er war mit einer Pistole bewaffnet; in der Nähe des Thortores wurde ein Schuß gehört und zeigte die Untersuchung, daß diese Waffe nicht mehr geladen war.

(Deutsches Familienblatt.) Vierteljährlich 1 Guld. 9 Kr. — In Hefen zu 18 oder 30 Kr. Verlag von J. H. Schorer in Berlin, W. Die neuesten drei Nummern dieses wirklichen Familienblattes glänzen — gleich der kürzlich besprochenen, das neue Quartal einleitenden Nummer, — durch eine Fülle gebiegenen Inhalts und die stets aufs neue überraschende Schönheit der künstlerischen Ausschmückung. Neben der im hohen Grade spannend sich entwickelnden Novelle „Gerichte“, von Konrad Telman, begegnen wir u. A. den zwei überaus zeitgemäßen Artikeln „Der deutsche Schulverein in Oesterreich“ und „Die Franzosen in der Südsee“, während J. von Köppen in einem Artikel über Rolandsfäulen aus altdeutscher Vergangenheit erzählt, Stinbe uns in geistvoller Weise in „Die Kinderstube der Zusettenwelt“ versetzt und endlich eine Biographie mit eingefügtem Portrait uns Robert Wilms, den kürzlich dahingegangenen Stern der medizinischen Wissenschaft in

seiner menschlichen Größe, seinem hervorragenden Wirken näher führt. Die größeren Kunstblätter, deren wir fünf in den drei Nummern finden, sind diesmal besonders glücklich gewählt und sämtlich Musterleistungen der Xylographie in technischer Beziehung. Ganz besonderes Interesse erweckt das große doppelseitige Tableau von Trier und Umgebung, gezeichnet von W. Ganse. Wir sahen selten gleich Vollenbetes auf dem Gebiete der Landschafts-Illustration, sowohl was farbigen Effect und Subtilität der Ausführung, als künstlerische Anordnung anbelangt, und wir möchten unser Bedauern aussprechen, sollte ein so herrliches Bild nur dem einen flüchtigen Zwecke dienen, eine rasch vergessene Nummer füllen zu helfen. Eine gleich künstlerische und erschöpfende Gesamtdarstellung der alten Römerstadt dürfte bisher schwerlich existiren.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Keine Reblaus in Luttenberg.) Die „Wiener Abendpost“ meldet: Die vor Kurzem aufgetauchten Besorgnisse, daß das Weingebiet von Luttenberg durch die Phylloxera vastatrix verheert sein könnte, haben sich glücklicher Weise als unbegründet herausgestellt, da eine amtliche Durchforschung der genannten Gegend das Nichtvorhandensein des gefürchteten Schädling constatirt hat.

(Krainischer Fischereiverein.) Ueber Einladung des Delegirten Herrn Raimund Kastelz haben am 18. d. mehrere Mitglieder der in Bildung begriffenen krainischen Fischereisection in Laibach eine Versammlung abgehalten, bei welcher die vom österreichischen Fischereiverein in Wien eingelangten Statuten berathen und nach vorgenommener Abänderung einiger Paragraphen die Rückleitung der Statuten an den Centralverein behufs Genehmigungsveranlassung beschlossen wurde. Die constituirende Generalversammlung der krainischen Fischereisection dürfte in Kürze erfolgen.

(Schutz der Rosen vor Winterkälte.) Der Herbst ist da, der Winter naht und der Blumenfreund muß wieder für den Schutz seiner Pflanzen besorgt sein. Die Beobachtungen im letzten Frühjahr: haben uns neuerdings überzeugt, daß die Behandlung der hochstämmigen Rosen an vielen Orten noch eine mangelhafte ist. Das gewöhnliche Verfahren besteht im Einbinden mit Stroh, reicht aber nur bei harten Sorten und milden Wintern aus; im Allgemeinen genügt es nicht und ist zudem mit bedeutendem Mühe- und Zeitaufwand verbunden. Im letzten Winter ging eine große Zahl auf solche Weise geschützter Pflanzen zu Grunde. Der Leser merke sich, daß die Rosen meistens auf wilde Stämmchen veredelt sind, die den Winter ohne irgend eine Bekleidung aushalten. Es handelt sich daher bloß um den Schutz der Krone und besonders um die oculirte Stelle. Die größte Kälte tritt gewöhnlich ein, wenn die Erde mit Schnee bedeckt ist. Jedermann weiß aber, daß

der Schnee den Pflanzen einen wesentlichen Schutz bietet. Die hochstämmigen Rosen sind daher so zu behandeln, daß ihnen diese schützende Schneehülle zu Theil werde. Zu dem Behufe wird bei eintretender Kälte der Rosenstamm sorgfältig herabgebogen bis die Krone den Boden berührt, woran man vorsichtig mit den Händen an verschiedenen Stellen des Stammes und ganz besonders in der Nähe des Wurzelhalses Nachhilfe zu bieten hat. Wo die Krone zu liegen kommt, wird mit dem Spaten eine kleine Vertiefung gemacht, um jene darein zu placiren und mit der ausgehobenen Erde ein wenig zu bedecken, hauptsächlich die occupirte Stelle. Das gibt der Krone einen vermehrten Schutz und hält dieselbe fest. Um die am Stamme entstandene Spannung etwas zu vermindern und das Bäumchen gehörig zu befestigen, wird je nach der Länge des Stämmchens dasselbe an zwei bis drei Stellen durch je zwei sich über der Pflanze kreuzende und im Boden befestigte Pfählechen niedergehakt, wobei zunächst der Krone ein Hestel anzubringen ist. Auf diese einfache Weise geschützt, wird kein Rosenbäumchen erfrieren. Das Niederlegen darf aber nicht zu spät stattfinden, da der Saft der Rosen bis zu den eintretenden Frösten andauert. Bei plötzlich anbrechender herber Kälte nehmen sie daher am ehesten Schaden. Wurzelechte Rosen halten dagegen selbst in den feinsten Sorten, unsere Winter aus. Vorsichtshalber hat man dieselben nur auf circa 10 Centimeter Höhe mit Erde zu umgeben. „Der Prakt. Landw.“

Bunter.

(Heine'scher Witz.) Eine der wenig bekannten Anekdoten von Heinrich Heine aus der Zeit seiner ersten dichterischen Thätigkeit, wo er sehr oft in Geldverlegenheit war, dürfte diese sein, daß er einmal einen seiner Freunde um ein Darlehen ersuchte und demselben schrieb: „Wenn Du mir nicht umgehend 50 Thaler schickst, so verhungere ich auf Deine Kosten.“

(Die Korbstrafe) stand im Mittelalter auf der gleichen Stufe mit der Strafe des Prangers und der Landesverweisung und wurde namentlich bei Verübung von Einbruch, Feldfrevel und größeren Diebstählen zuerkannt. Vollzogen wurde sie in folgender Weise: Auf einem großen Holzgerüst in Form eines Schnellgalgens hing über einer Pfütze eine aus Brettern gezimmerte, korbähnliche Kiste mit beweglichem Boden. Der Delinquent mußte sich in diese setzen, der Frohnvogt zog den Riegel welcher den Boden festhielt, und der Delinquent fiel in's Wasser hinab. Wenn man ihn in tiefes Wasser fallen ließ, standen Röhre bereit, um ihm rechtzeitig zu Hilfe zu kommen, damit er nicht ertrinke; aus leichtem Wasser mußte er sich aber selbst heraushelfen und wurde dann von den versammelten Zuschauern unter schallendem Ge-

suchte sie zu überreden, solche „vernünftige“ Gedanken aufzugeben; allein sie wollte nichts davon hören, sondern erklärte mit einer Naivität, die ihn zu entzücken schien: er sei zu arm, um ihr ein angenehmes Loos bereiten zu können. Die Heirat müsse von der Vernunft ausgehen, die Liebe habe damit nichts zu thun, die gehöre ihm für jetzt und immer. Ich trat zu ihnen, so bald ich meiner so weit Herr war, daß ich anscheinend ruhig sprechen konnte. Entsetzt flogen die Beiden auseinander. Ich zog den Ring, welchen ich von Mary „als Pfand der Treue“ erhalten, vom Finger und reichte ihn Capitän Willington, ihm sagend, daß derselbe wohl ihm, nicht aber mir gedühre, daß ich ihm viel Glück wünsche zu der schönen Geliebten, die nach dem, was ich soeben gesehen, seine Braut sein müsse, und ging, ohne sie eines Blickes zu würdigen, in das Haus zurück. Ich glaubte damals, das Leben nicht eine Stunde mehr ertragen zu können. Nun. . . ich ertrug es! Aber ich lebte ein trauriges Leben, ich konnte den Verrath des Freundes, des Mädchens, dem ich meine Liebe so rückhaltlos, so vertrauensvoll geschenkt, nicht verwinden, konnte nicht mehr an Ehre und Treue glauben, und wurde so, wie Sie mich kennen lernten. Denken Sie jetzt milder über den Menschenfeind?

Bianca hatte tief ergriffen zugehört. . . wie konnte ein Mädchen seine Liebe verschmähen, verrathen. . . sie sagte es nicht. Wie sehr mußte er gelitten haben! Wie hart hatte sie über ihn geurtheilt!

— Vergeben Sie mir, Lord Rutland. Ich begriff Ihr Mißtrauen nicht, weil ich solche Faltschheit nicht für möglich hielt. . . jetzt verstehe ich Sie.

In ihren dunklen Augen schimmerten Thränen, als sie zu ihm aufblickte und ihm die Hand entgegenstreckte.

Lord Rutland sagte dieselbe mit festem Druck, ihr tief und innig in die Augen sehend, dann strich er das dicke Haar von der Stirne zurück und sagte wieder finster:

Ich bin Ihnen noch den Schluß meiner Erzählung schuldig. Sie haben noch nicht gehört, wie ich mich. . . rächte. Erschreckt Sie das, Miß Orlandi? Hatten Sie das nicht von mir erwartet?

Ein dunkler Schatten legte sich über seine ausdrucksvollen Züge.

— Ja, ich rächte mich, rächte mich so empfindlich, daß die Strafe, welche ich ihnen aufzvang, ihrem Verrath an Schwere nichts nachgab. Ich bin nicht so groß und edel denkend als wie Sie. . . ich glaube, daß Sie eine Rache nicht nur für Unrecht, sondern auch für Ihrer unmüßig ansehen. Mein empörtes Gefühl verlangte Vergel-

tung; ich überlegte, fragte nicht, ob es recht sei. . . ich vergalt, vergalt sofort, ohne Besinnen, ohne Mitleid. Als die Gesellschaft in die Säle meines Hauses zurückgekehrt war, kündigte ich derselben an, daß wir ein zweites Brautpaar in unserem Kreise zu beglückwünschen hätten, von dessen Verlobung ich soeben Zeuge gewesen. Die Feiglinge hatten nicht den Muth, zu widersprechen. . . es kam zu plötzlich, zu überraschend; sie fügten sich meiner Strafe und haben gebüßt durch ihre. . . Ehe. Capitän Willington habe ich später tief bemitleidet. Wie sehr er sich auch an mir vergangen hatte. . . dieses Weib hatte er nicht verdient. Der Tod war mitleidiger als ich, er hat ihn befreit. . . Wie bleich Sie geworden sind. . . Sie halten mich für grausam, und mit Recht. Ich kenne kein Erbarmen, wo ich betrogen bin. Ich kann für jedes Verbrechen Entschuldigung finden und mit dem Verbrecher Mitleid fühlen, aber nicht mit dem Heuchler. . . ich hasse nichts auf der Welt so sehr, wie die Lüge, die sich mit kalter, wohl überlegter Berechnung in unser Herz schmiegelt, um es zu vergiften. Sie sollten mich ganz kennen, ehe ich fortgehe, Miß Orlandi, sollten nicht besser oder schlechter von mir denken, als ich es verdiene, deshalb erzähle ich Ihnen, was sonst Niemand aus meinem Munde vernommen. Werden Sie freundlich meiner gedenten können? Was haben Sie? Warum zittert Ihre Hand so in der

Ein Lebrjunge

aus besserem Hause, der deutschen und slov. Sprache mächtig, wünscht in eine gemischte **Waaren-Handlung** mit voller Verpflegung aufgenommen zu werden. Anzufragen in der Adm. d. Bl. 494—6

Eine schöne Wohnung,

481-4
gassenseitig, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise, Keller, Holzlage, Bodenanteil etc. ist sogleich unter günstigen Bedingungen **Wienerstrasse No. 9.** 1. Stock, zu beziehen. Näheres beim Hauseigentümer.

Klavier

zu miethen gesucht. Adr. unter E. O. 40 d. Expedit.

Heute Sonntag den 31. Oktober. u. Montag 1 November,

Tanz-Kränzchen im Gasthause z. Valent

Badgasse No. 130. 498—1

Für gute Getränke und schmackhafte Speisen sorgt bestens Hochachtungsvoll **Franz Petschnig.**

E. M. Weiss

CILLI, Hauptplatz No. 2,

empfehlte sein reichhaltiges Lager in 495—20

Herren- u. Knabenkleidern

zu staunend billigen Preisen,

Menschikoffs von fl. 16.— aufwärts.

Lodensaccos „ fl. 5.— „

Sacco-Anzüge „ fl. 14.— „

etc. etc.

Bestellungen werden nach der neuesten Façon, schnellstens und billigst ausgeführt. Auch mache ich auf mein reichhaltiges Lager aller Gattungen in- und ausländischer Stoffe aufmerksam.

Nachdem ich mit meinem Arbeitslokale bereits in mein eigenes Haus, Herrngasse No. 8, übersiedelt bin, so bitte ich Bestellungen daselbst machen zu wollen.

Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. Spezialarzt **Dr. Helmsen** in Berlin, N.W. Louise-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. 467—24

Jedes Quantum

Lufttrockener Nüsse

kauft 484—3

JOHANN WALLAND, GONOBITZ.

Huste-Nicht

Sonig-Kräuter Malz-Extract und Caramellen von L. H.

Pietsch & Co. in Breslau. — Zu haben in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheke zur Marie Hilff. 478

Lungenleiden.

Herrn L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

Auch an mir hat sich Ihr Huste-Nicht prächtig bewährt, denn schon nach dem Gebrauch von 3 kleinen Fläschchen war mein Husten beseitigt. Da ich aber herz- und lungenleidend bin und auch in dieser Hinsicht Erleichterung verspüre, so setze ich den Gebrauch Ihres Extractes fort. Ihr ergebener

Schaube, emer. Lehrer u. Cantor.

Eisenbahn-Frachtbriefe

stets vorrätig in der

Leihbibliothek von **Johann Rakusch, Cilli.**

Deutsches Familienblatt

Vierteljährig Mk. 1.60. In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von **L. Jenneck.**

Man bestellst jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

500 Gulden

464—10
zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler, Wien, I. Wipplingerstr. 19.** Nur echt in Cilli bei

J. Kupferschmid, Apotheker.

Die zahnärztliche
Operationsanstalt
und das
zahntechnische Atelier
befindet sich in **Cilli, vis à vis dem Bahnhofs, Caffé Hausbaum, 1. Stock.**
Schmerzlose **Zahnoperationen** mit **Narcose** oder **Localanästhesie**; Plomben in Gold, Amalgam, Cement etc;
künstliche Zähne und Gebisse nach amerikan. System. 414



Sicherste Hilfe gegen Hals- u. Brustleiden aller Art bietet Apotheker **O. Klement's**
Tiroler Brust-Syrup
ein sehr angenehm aromatisch schmeckender, vollkommen haltbarer Extract der **wirkksamsten Alpenkräuter Tirols.**
Herrn Apotheker **O. Klement in Innsbruck!** bei Beginn des strengen Winters von einer heftigen Husten, Brustschmerzen und hartnäckiger Verschleimung beimgesucht, habe ich und meine Frau auf mehrseitiges Anrathen Ihren „**Tiroler Brust-Syrup**“ angewendet und sind wir Beide schon nach einigen Tagen des Gebrauches von diesem Leiden vollkommen befreit worden. Es freut mich Ihnen die so glückliche Wirkung Ihres Alpenkräuter-Extractes mit unserem wärmsten Danke mittheilen zu können.
Innsbruck, November 1879.
Otto Prechtler,
jubil. k. k. Reichsarchiv-Director u. Schriftsteller
Preis per Orig.-Flasche 1 fl. ö. W.
Central-Depot beim Erzeuger Apoth. **O. KLEMENT** Innsbruck.
In Cilli zu haben bei Apoth. **Mareck.**
NB. Beim Ankaufe achte man genau auf den Namen des Erzeugers und dessen Schutzmarke: **Edelweissstern mit Monogramm** auf schwarzem Grunde. 39 25

FAMILIEN-CHOCOLADE

Die 203
ist nur dann echt, wenn jedes Paquet mit unserer Unter-Schutzmarke schrifft und dieser versehen ist.
Preis der guten Sorte in gelb. Papier, pr. Paq. — 50kr
" " feinen " " Noja: " " " — 70 "
" " feinsten " " grünem " " " — 80 "
" " allerfeinst. " " weißem " " " 1.—
Ein Paquet enthält 6 oder 8 Bortionen.
Depôts für Cilli bei Herren:
Traun & Stiger, Walland & Pelle.

Grab-Kränze

in grosser Auswahl

empfehlte zu 488—3

billig. Preisen u. in schönster Ausführung

Hochachtungsvoll

Alexander Metz,

Cilli, Bahnhofgasse.

Probenummer gratis.

ZEITSCHRIFT

für die

Musikalische Welt

Redaction:

Wien, IX. Maximilianplatz 14.

Probenummer gratis.

Probenummer gratis.

Probenummer gratis.

Haupt-Gewinn ev. 400,000 Mark.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
--------------------------------	-----------------	----------------------------------

Einladung zur Bethheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

8 Millionen 600,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 90,500 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark

Prämie 250,000 M.	6 Gew. à 4000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	108 Gew. à 3000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	214 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 60,000 M.	10 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 50,000 M.	2 Gew. à 1200 M.
2 Gew. à 40,000 M.	533 Gew. à 1000 M.
2 Gew. à 30,000 M.	678 Gew. à 500 M.
5 Gew. à 25,000 M.	950 Gew. à 300 M.
2 Gew. à 20,000 M.	65 Gew. à 200 M.
12 Gew. à 15,000 M.	100 Gew. à 150 M.
1 Gew. à 12,000 M.	26345 Gew. à 138 M.
24 Gew. à 10,000 M.	2300 Gew. à 124 M.
4 Gew. à 8,000 M.	70 Gew. à 100 M.
3 Gew. à 6,000 M.	7300 Gew. à 94 u. 67 M.
52 Gew. à 5,000 M.	7850 Gew. à 40 u. 20 M.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.
das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.
das viertel Original-Los nur 88 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. 497—

Jeder der Bethheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.

Die Anzahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteingahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

15. November d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungsthee

von

Franz Wilhelm

Apotheker in Neunkirchen (N.-De.).

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen Nabeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautauschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwären, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Selbstucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- u. Gelenkschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsvcrstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen, Strophelkrankheiten, Drüsenanschwellung und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungschriften bestätigt wird. Zeugnisse a. Verlangen gratis.

Badete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 Gulden, Stempel und Packung 10 kr., zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken. Zu haben in Cilli, Baumbach'sche Apotheke, Jos. Kupferschmid, Apotheker. 470

Frühjahrs-Cur.

Herbst-Cur.

Sommer-Cur.

J. Schwarz,
Wien, Währing, Czermakgasse 6,
besorgt alle, welchen Namen immer habenden Commissionen, Ein- und Verkäufe, übernimmt Vertretungen von leistungsfähigen Firmen, ertheilt unentgeltlich Auskunft in Rechtssachen, Credit-Verhältnissen, Gewerbe-, Steuer- und Militär-Angelegenheiten etc. Die besten Empfehlungen stehen zur Seite. 492-6

Gedörrte Zwetschen

und dünnchalige 460

lufttrockene Nüsse

kauft jedes Quantum

E. J. Seeder Graz.

Apotheker J. Nussbauers

Medicinal-Weine.

China-Eisen-Malagawein. Das zuverlässigste und unfehlbarste Mittel zur Blutbereitung und Blutreinigung, zur schnellsten Behebung von: Blutarmuth, Bleichsueht, Mangeln, Krankheiten der Geschlechtstheile, namentlich: **Unfruchtbarkeit und Manneschwäche, Kehlkopf-, Rachen-, Lungenleiden.** 482-52

China-Malagawein

reines Chinin in einer dem Körper zuträglichen Form enthaltend; vorzügliches Stärkungsmittel für **Kinder und Frauen** nach überstandenen schweren Krankheiten.

Zeugnisse: Ich bestätige hiemit, dass ich in dem China-Eisen-Malagawein des Apothekers J. Nussbauer in Klagenfurt ein Mittel von **vorzüglicher, sehr leicht verdaulicher Art** gefunden habe und dasselbe **sehr** empfehlen kann.

Linz, a./d., 1880.

Prof. Dr. J. B. Thaler m./p.

Der Gefertigte bestätigt mit Vergnügen, dass der China-Eisen-Malagawein des Apothekers J. Nussbauer in Klagenfurt ein Präparat von **ausgezeichneter Güte und Wirksamkeit** ist und in seiner Eigenschaft auf Blutbereitung und die Verdauung anregend **alle** andern Eisenpräparate **bei weitem** übertrifft.

Linz 1880.

Dr. L. Winternitz m./p.

Hauptdepôt in Graz bei Hr. Apotheker W. von Trnkóczy, Sackstrasse.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geldlotterie, in welcher

8 Mill. 379,760 R.-Mark

innerhalb weniger Monate sicher gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 90,500 Loosen **46,640 Gewinne** und zwar ev.

400,000 Reichs-Mark

speciell aber

1 Gew. à M. 250000	4 Gew. à M. 8000
1 „ à M. 150000	3 „ à M. 6000
1 „ à M. 100000	52 „ à M. 5000
1 „ à M. 60000	6 „ à M. 4000
1 „ à M. 50000	108 „ à M. 3000
2 „ à M. 40000	214 „ à M. 2000
2 „ à M. 30000	10 „ à M. 1500
5 „ à M. 25000	2 „ à M. 1200
2 „ à M. 20000	533 „ à M. 1000
12 „ à M. 15000	676 „ à M. 500
1 „ à M. 12000	950 „ à M. 300
24 „ à M. 10000	26,345 „ à M. 138
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen Geldverlosung kostet:

das ganze Originallos nur 6 Mark oder fl. 3 1/2
das halbe „ 3 „ 1 1/4
das viertel „ 1 1/2 „ 90 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Originallose gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages nach den entferntesten Gegenden von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden.

Das **Haus Steindecker** hat binnen kurzer Zeit **grosse Gewinne** von Mark **125000, 80000, 30000, 20000**, mehrere von **10000** u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glückversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan und nach der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen grösseren Plätzen veranlasst werden.

Aufträge beliebe man umgehend und jedenfalls vor dem 30sten ds. Mts. vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

Josef Steindecker,

Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das **Haus Steindecker** — überall als solid und reel bekannt — hat besondere Reclamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.

Wenn die Noth am grössten, ist Gottes Hilfe am nächsten.

Heilung der Athmungs- und Ernährungs-Organe und der gänzlichen Entkräftung

durch Anwendung der echten

Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsmittel.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne, Herrn JOHANN HOFF, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden.

Fabrik: Wien, Grabenhof Nr. 2. Fabrik-Niederlage: Stadt, Graben Erannerstrasse Nr. 8.

Berlin, 16. April 1880.

Mit Freuden muß ich es Ihnen bekennen, daß der Genuß Ihres Malztract-Gesundheitsbieres mir das Leben gerettet hat. Ich war eine schrecklich lange Zeit magenleidend, und mein Körperlicher Zustand wurde mit der Zeit immer bedenklicher, zuletzt war ich kaum noch im Stande etwas zu genießen, denn das Genossene entleerte sich durch häufiges Erbrechen; ich selbst war so hoffnungslos geworden, daß ich mich auf das Ende meines Lebens vorbereitete.

Drei Wochen lang habe ich Ihr wunderbares Bier gebraucht und bin jetzt vollständig hergestellt, wofür ich Gott und Ihnen danke.

Gerne bin ich bereit, auf etwaige mündliche oder schriftliche Anfragen gewünschte Auskunft zu geben, um Ihnen wenigstens einigermaßen meine Dankbarkeit für mein gerettetes Leben zu beweisen.

Bitte um Zusendung von 58 Flaschen Malzbier 5 Liter Malz-Chokolade, und 10 Beutel Malzbombon.

Witwe Knobloch, Wienerstrasse 29.

Amtlicher Heilbericht.

Dr. Schuppert, Oberhabsarzt:

Das Johann Hoff'sche Malztract-Gesundheitsbier ist ein vorzügliches diätetisches Stärkungsmittel für Recanvalescenten von schweren Krankheiten u. sowie bei Brustkranken wegen seiner nicht anregenden Wirkung; ebenso bei chronischen Magen- und Hämorrhoidal-leiden ganz besonders zu empfehlen. 485-4

Haupt-Depôt in Cilli: J. Kupferschmid Apoth., Baumbach Apoth.

Regulir - Füllöfen

in grosser Auswahl

zu **Fabrikspreisen**

bei

457

D. Rakusch,

Eisenhandlung, Grazerergasse Cilli.

Zeichnungen auf Verlangen franco.